

## Heiligabend 24. Dezember 2024

### (Lk 2,1-14)

Jeder Mensch sehnt sich nach Mitmenschlichkeit - eine gewagte Behauptung, wenn wir in unsere Gesellschaft, in unsere Welt schauen. Man könnte es durchaus bezweifeln. Doch ich bin der Überzeugung, dass es dennoch stimmt. Es gibt die nie versiegende Sehnsucht im Menschen nach Menschlichkeit, nach Mitmenschlichkeit. Jeder ist darauf angewiesen, um leben zu können. Freilich stimmt es leider oft auch: Was man für sich als selbstverständlich erachtet, das verweigert man allzu schnell anderen.

Die Sehnsucht nach Mitmenschlichkeit zeigt sich zumindest in unseren Kulturkreisen am intensivsten an Weihnachten - und das zu Recht. Die noch nicht so lange zurückliegende Pandemie hat uns gezeigt, wie unersetzlich leibhaftige Mitmenschlichkeit ist. Und doch könnte man manchmal meinen, die Mitmenschlichkeit steht auf einem verlorenen Posten: wenn wir die Kriege anschauen, in vielen Ländern und Regionen. Wenn wir die zunehmende Respektlosigkeit und Polarisierung in unserer Gesellschaft sehen. Wir wissen es und können es manchmal nicht mehr hören und sind dennoch ständig damit befasst. Ratlosigkeit, Hilflosigkeit, auch Wut und die Angst, all dem machtlos ausgeliefert zu sein, breiten sich aus und graben sich in viele Herzen. Können wir da - so fragen manche, fast mit vorwurfsvollem Unterton - können wir da noch guten Gewissens Weihnachten feiern, ohne damit in eine realitätsferne Sonderwelt abzudriften?

Ja, wir können es! Wir müssen es sogar: Heute Abend, heute Nacht, morgen ..., weil an diesem Fest das Heilige, ja der Heilige selbst in unsere Welt eintritt in dem kleinen Kind Jesus, in dem sich uns Gott selbst zeigt, der Sohn Gottes. Er kam auch damals wahrlich nicht in eine heile Welt. Er kommt in diese unsere Welt, so wie sie ist. Da wird heute dieses Kind geboren. Und seine Geburt ist keine historische Vergangenheit, sondern jedes Jahr ist es heute, dass er geboren wird, seine Geburt sich ereignet und gegenwärtig wird. Und so ist Weihnachten das wohl menschlichste Fest überhaupt, das wir als Christen feiern: Gott wird für uns Menschen erfahrbar und berührbar in dem Menschenkind Jesus, der der Messias, der Christus ist.

Vielleicht am ausdrücklichsten und intensivsten zeigt sich das in einem kleinen Satz im Weihnachtsevangelium von Lukas, das wir gehört haben: »Sie - Maria - wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.« Und, damit wir das nicht überhören oder übersehen, verkündet es der Engel in alle Welt, wenn er den Hirten erscheint: »Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.«

Anschaulicher, konkreter kann uns die Mitmenschlichkeit Gottes in dieser Heiligen Nacht nicht gezeigt werden. Eltern wissen, wovon da die Rede ist, wie konkret die Windeln sind und das Wickeln ist. Und auch viele Menschen, die andere pflegen, wissen, was Windeln bedeuten: sehr tiefe Mitmenschlichkeit. Das nur scheinbar selbstverständliche, nämlich Mitmenschlichkeit, das wird hier Wirklichkeit: Gottes leibhaftige Mitmenschlichkeit.

Und die Mitmenschlichkeit Gottes an Weihnachten ist wie ein Anker, an den wir uns halten können. In dem uralten Weihnachtslied »Es kommt ein Schiff geladen« aus der Zeit der mittelalterlichen Mystik singen und hören wir es: »Der Anker haft' auf Erden, da ist das Schiff an Land« - das Schiff, Maria, mit der kostbarsten Fracht: Jesus. Gott wirft bei uns seinen Anker aus, bleibt also bei uns. In Jesus Christus wirft er den Anker an den Gestaden unserer Welt aus. Wenn man hin und her geworfen wird von Wellen und Stürmen, angefangen in mir selbst und im eigenen Lebensumfeld, in unserer Gesellschaft und weltweit, wenn man sich nach rettendem Halt umschaute, dann kann diese Mitmenschlichkeit Gottes in Jesus Christus der wirklich rettende Anker sein.

Die Engel bekräftigen mit dem Gloria in excelsis Deo die Botschaft an die Hirten: »Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.« - Und sein Zeichen: in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe. Stimmen wir ein in diesen Lobgesang der Engel. Wir tun dies mit unseren Liedern, vor allem auch mit unseren Weihnachtsliedern, die unsere Kultur so tief geprägt haben. Sie bringen auf vielfältige Weise zum Ausdruck, dass in der Menschwerdung Jesu Gott selbst sich in der Welt verankert hat und uns hält, Sinn und Orientierung gibt in den vielen Stürmen.

In einer Welt, in der die Mitmenschlichkeit so oft unter die Räder kommt, ist Weihnachten nicht eine Flucht aus der Realität, sondern lässt uns bestehen inmitten dieser Realität. Die Mitmenschlichkeit Gottes selbst gibt uns Halt und Orientierung und lässt uns selbst mitmenschlich sein. Und wenn es nicht die zahllosen Gottesspuren der Mitmenschlichkeit gäbe durch unzählige Menschen hier bei uns und überall auf der Welt, - wir wüssten nicht, wie die Welt dann aussehen würde. Darum ist es nicht nur möglich, Weihnachten zu feiern, wir müssen es und dürfen es mit Freude mit all dem, was für uns zu einem richtigen Weihnachtsfest dazugehört, was uns da lieb und teuer ist.

So wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.